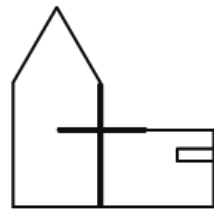


GEMEINDEREPORT MARIENFELDE



www.ev-kirchengemeinde-marienfelde.de

7-8 · 07 / Nr. 277



Schöne Ferien!

Editorial	3
Gedanken zum Glauben	4
„Mein“ Paul Gerhardt	6
Sommer in Berlin	8
Kirchenmusik	13
Menschen in Marienfelde	14
Berichte aus den Gruppen	17
Gottesdienste	18
Aus unserem Kirchenbuch	20
Kirchenmusik	21
Ausstellung des Monats	22
Aus dem GKR	25
Kirchenkreis wird 50	26
Eheseminar	27
Familie	28
Jugend	31
Kindergarten	32
Gemeinde-Café	33
Kirchentag	34
Adressen	38



Die Sommerferien beginnen und damit eine Atempause für alle, die ein aufregendes Jahr hinter sich haben: denn der Sommerbeginn im vergangenen Jahr – erinnern Sie sich noch? – begann mitten in einer Riesenbaustelle, in die die geplagten Kita-Mitarbeiterinnen und die Kinder dann auch noch einziehen mussten. Unser „Schiff das sich Gemeinde nennt“ ist durch stürmische Fahrwasser gesegelt seither, und noch ist nicht alles wieder im Lot, was dabei durcheinander geriet, der sichere Hafen ist noch nicht ganz wieder erreicht. Und doch zeichnen sich neue Ufer ab ... wenn es auch nicht zu erwarten, ja vielleicht gar nicht zu wünschen ist, dass so ein Gemeindegemeinschaft jemals ganz ruhig vor Anker liegt und sich nicht mehr bewegt.

Gleichwohl ist zu hoffen, dass ein Sommer, der zum ersten Mal seit drei Jahren ohne Planungen, Umbrüche, Riesenveränderungen und Umzüge vor uns liegt, allen wieder Kraft gibt, um dem neuen Kitajahr, dem neuen Konferjahr, dem neuen Schuljahr gelassen entgegen zu sehen und, vielleicht erst hier und da, aber dann „immer öfter“ der veränderten Fahrtroute auch positive Seiten abzugewinnen.

Einen guten, gesegneten Sommer wünscht Ihnen und Euch

Carola Enke-Langner

GEMEINDEREPORT MARIENFELDE

Der **GEMEINDEREPORT MARIENFELDE** wird herausgegeben vom Gemeindegemeinschaftsrat der Ev. Kirchengemeinde Marienfelde. Verantwortlich i.S.d.P.: C. Enke-Langner. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Gemeindegemeinschaftsrates wieder.

REDAKTION Sieglinde Dürr, Carola Enke-Langner, Hans Lorenz, Erika Mach, Christine Mark, Patricia Metzger

ANSCHRIFT
Ev. Kirchengemeinde Marienfelde
An der Dorfkirche 5, 12277 Berlin
Tel. (0 30) 7 21 80 36
Fax (0 30) 71 30 19 05

ANZEIGENANNAHME
über das Gemeindebüro
Tel. (0 30) 7 21 80 36

LAYOUT www.verbum-berlin.de
SATZ Hans Lorenz, Berlin
DRUCK Colordruck Dorfi, Berlin
AUFLAGE 4.000 Stück

Der **GEMEINDEREPORT** erscheint 10 x im Jahr. Wir geben den Gemeindegemeinschaftsreport kostenlos ab, freuen uns aber jederzeit über Spenden.

SPENDEN
KVA Nord-Süd
Konto 28 013 100
Postbank Berlin, BLZ 100 100 10
Zweck: Gemeindegemeinschaftsreport Marienfelde
(bitte unbedingt angeben)

REDAKTIONSSCHLUSS
für die September-Ausgabe
27. Juli 2007

Der nächste **GEMEINDEREPORT** erscheint **ab dem 30. August 2007**

BILDNACHWEIS
E. Mach, S. Dürr, Chr. Langner,
A. Behrendt, C. Enke-Langner

Monatsspruch für August 2007

*Vom Aufgang der Sonne
bis zu ihrem Niedergang
sei gelobt der Name des Herrn!*

Psalm 113,3

Sonnenaufgang über der Ägäis. Die Kühle des frühen Morgens schärft die Wahrnehmung, ein weiterer hitzegeprägter Sommertag kündigt sich an, ein grandioses Farbspektakel entfaltet sich. Dass Gottes Herrlichkeit „reicht, so weit der Himmel ist“, ist sichtbar und fühlbar an einem solchen Morgen – und es ist gut, dass Freiheit und Gelöstheit der Urlaubstage Ermutigung und Gewissheit schenken, das Herz berühren und die Verzagtheit und Enge so manchen Arbeitstages in der Stadt vergessen machen.

Und doch kann ja das Gotteslob nicht solchen herausgehobenen Augenblicken vorbehalten sein; es soll uns begleiten vom Morgen zum Abend, zwischen Anfang und Ende des Tages, des Lebens, in jedem Augenblick, auch in den schwierigen. Wie gut ist es, in den Momenten, da das Glauben und Vertrauen schwerer fällt, nicht „zu vergessen, was Er dir Gutes getan hat“! Die Stille eines jeden Morgens, das Gebet und der Dank, mit dem wir jeden Tag, auch einen dunklen, beginnen lassen können – sie erinnern uns daran, dass Gottes Liebe und Güte an jedem Morgen neu und an jedem Tag erfahrbar sind.



*Aus dem Christusfenster der Marienkirche
in Frankfurt/O*

Als Lied, als Kanon schon im Kindergarten gesungen, hat der Vers aus dem 113. Psalm seine ganz eigene Melodie, die

aufsteigt und fällt vom „Aufgang“ zum „Niedergang“, die man begleiten kann mit dem Aufrichten und Entspannen des Körpers, die dem Atmen folgt. Einfach mal bewusst einatmen, locker lassen, die Worte des Lobes dabei sprechen oder singen, vielleicht in Gedanken – Haltepunkte für den Gedanken an Gott können wir so auch an Tagen schaffen, an denen uns nicht nach Singen zu Mute ist. Denn Er begleitet uns vom Morgen zum Abend und durch die Nacht, wo immer wir auch sind – es kommt nur darauf an, der Stille, dem Staunen, der Wahrnehmung dafür

Raum zu geben, damit Seine Liebe sich in uns als Trost und Lebensmut, als Kraft und Zuversicht entfalten kann.

*Gott gab uns Atem, damit wir leben,
er gab uns Augen, dass wir uns sehn,
Gott hat uns diese Erde gegeben,
dass wir auf ihr die Zeit bestehn.
(EG 432)*

C. Enke-Langner

NEUE KONFIRMANDEN

Begrüßungsgottesdienst

Wir freuen uns auf die neuen Konfirmandinnen und Konfirmanden des Jahrgangs 2007/08, die nach den Sommerferien in die Kurse kommen! Auch zahlreiche neue TeamerInnen bereiten sich auf ihre neuen Aufgaben vor.

Um alle zu begrüßen, findet, wie jedes Jahr, ein Jugendgottesdienst statt, in dem auch die TeamerInnen in ihre Aufgabe eingeführt werden. Wir laden die Jugendli-

chen, ihre Eltern und Familien und alle Gemeindeglieder herzlich zu diesem Gottesdienst ein, der am

**2. September 2007, 11.00 Uhr
im Dorothee-Sölle-Haus**

stattfindet.

Carola Enke-Langner

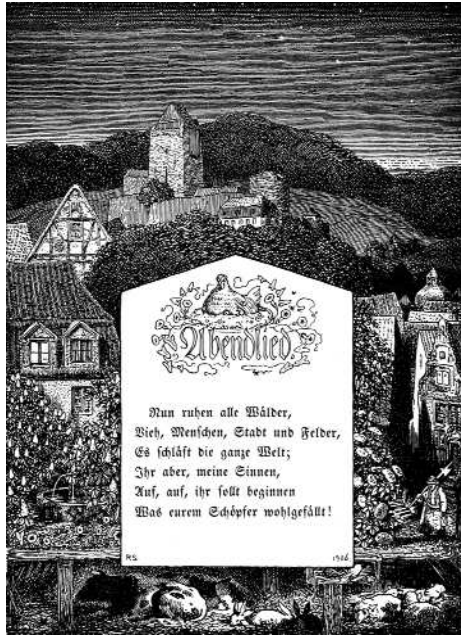
„Nun ruhen alle Wälder ...“

Der Text, den wir alle kennen, der mich schon ein langes Leben begleitet, hier sehen wir ihn nun eingebunden in ein Bild voller Romantik. Ein Dorf in der Nacht zur Zeit der Kastanienblüte, erhellt durch den am Horizont aufgehenden Mond und die Sterne am Himmel. Tiere, die in den Ställen einträchtig beieinander liegen und schlafen. Nur der Nachtwächter mit seiner Laterne wandert durch die verlassene Dorfstrasse. Im Hintergrund der im Lied besungene Wald und das Feld.

Wir reiben uns verdutzt die Augen: was soll das Bild heute in einer Gemeindezeitung?

100 Jahre ist es her, da feierte man den 300. Geburtstag Paul Gerhards. Aus diesem Anlass erschien ein Buch mit seinen Liedern und inhaltsbezogenen Bildern von Rudolf Schäfer. Wie anders empfand man doch damals! Diese Welt ruht in sich selbst. Das können wir heute – besonders als Städter – nicht mehr so nachempfinden. Ehe wir zur Ruhe kommen, müssen wir uns von den vielfältigen Ablenkungen lösen, den letzten Krimi verdauen, die virtuelle Welt im PC aus den Gedanken verbannen oder das Auto einparken. Wenn aber dann abends auf den Straßen die Hunde noch einmal ausgeführt werden, kehrt auch bei uns Stille ein, die selbst ein vereinzelt Auto nicht stören kann.

Was kann uns das Lied heute sagen, wenn wir es nicht durch die verklärende Brillen



le sehen, die wohl auch Paul Gerhardt nicht tragen konnte. Er erlebte den dreißigjährigen Krieg mit allen seinen unermesslichen Schrecken, die Pest, die den größten Teil der Bevölkerung um ihn herum hinwegraffte und auch die anderen, heute bezwungenen Krankheiten, wie die Pocken und die Bakterienruhr. Frau und drei Kinder wurden ihm genommen, nur ein Sohn überlebte ihn.

Wenn man diesen Hintergrund kennt, dann wird einem plötzlich klar, wie viel Trost dieses Lied spendet, wenn man

sich nur die ersten Worte vergegenwärtigt: *Nun ruhen alle Wälder, Vieh, Menschen, Stadt und Felder, es schläft die ganze Welt.* Wie viel Stille und Gelassenheit geht von diesen wenigen Worten aus! Trotz aller Unbilden ist es Nacht geworden, Frieden hat sich auf die Welt gelegt und niemand muss sich vor dem Dunkel fürchten. Und nun ist die Seele frei, kann sich rückbesinnen und dankbar sein für ein bewältigtes Tagewerk.

Ja, Paul Gerhardt versteht es hier meisterhaft, wie in allen seinen Liedern, zunächst einmal Entspannung zu schaffen, die Angst vor dem Alltag mit seinem Kummer, seinen Leiden zu nehmen.

Wir leben hier zwar im Frieden, aber durch die Medien erreichen uns täglich Schreckensnachrichten von Kriegen und drangsalierten Völkern und Menschen, die

uns im Zeitalter der Globalisierung nicht unbeteiligt lassen, denn mindestens der Terrorismus bedroht uns alle. Dieses Lied hilft uns, wie vier Jahrhunderte lang den anderen 13 Generationen vor uns schon, die Beschwerden des Tages hinter uns zu lassen und uns beruhigt dem Schlaf hinzugeben, denn – so heißt es in der zweiten Strophe und das ist der große Trost – da ist ja einer: *– die andere Sonne, mein Jesus, meine Wonne, gar hell in meinem Herzen scheint.*

Das Lied entstand, als er in Mittenwalde die Pfarrstelle inne hatte. Übrigens erschien 1907 nicht nur dieses Buch, in Lübben wurde zu Ehren seines 300. Geburtstages vor der Kirche ein Denkmal aufgestellt und in Gräfenhainichen, seinem Geburtsort ein Paul-Gerhardt-Haus errichtet.

Sieglinde Dürr

SCHULBEGINN

Familiengottesdienst zur Einschulung

**am Freitag, dem 31. August 2007
um 17.00 Uhr in der Dorfkirche**

Ist es endlich soweit? Kommt Ihr in die Schule? Dann laden wir Euch mit Euren Familien ganz herzlich ein, in die Kirche zu

kommen und am Abend vor der Einschulung einen fröhlichen Gottesdienst mit uns zu feiern.

Es grüßt Euch
Eure Ute

Für alle, die im Sommer nicht verreisen (können), hat sich die Redaktion Ausflugstipps überlegt: Berliner Fernreiseziele ...

Türkei – Bali – China – Japan – Korea an einem schönen Nachmittag

Entdecken Sie die Gärten der Welt in Marzahn!

Insgesamt 14 sprudelnde und plätschernde Brunnen bilden mitten in Marzahn-Hellersdorf den schönsten „Wasserweg“ Berlins. Neben einfachen Sprudlern gibt es Findlinge, Tonkrüge und Mühlsteine, aus denen Wasser rinnt. Sie sind umgeben von raschelndem Bambus, Pampasgras oder blühenden Stauden.

Die großen, weichen Rasenflächen laden zum Sitzen ein, aber auch zahlreiche Stühle oder Bänke stehen zur Verfügung.



Mit der Eröffnung des Chinesischen Gartens im Oktober 2000 wurde der Park nun mit den „Gärten der Welt“ zu einer überregionalen Attraktion.

Vor zwei Jahren staunte ich über die

schöne, abgeschlossene Anlage des Orientalischen Gartens. Mit reich verzierten, schattigen Arkadengängen und glitzernden Wasserspielen bietet er für zahlreiche exotische Pflanzen Platz: Orangen, Granatapfel, Zitrone oder Engelstrompete (in Tontöpfen).

Nun zeigt sich neben dem Japanischen Zen-Garten auch noch der Koreanische Garten mit zahlreichen Findlingen im satten Grün. Ganz anders präsentiert sich der feucht-warme Balinesische Garten, in

Wer den Garten besuchen möchte, kann gut mit der BVG dorthin kommen. Je nach den Anschlüssen benötigt man 60 bis 80 Minuten.
 Vom S-Bahnhof Lichtenfelde Ost fährt man bis zum Südkreuz, steigt dort in die S-Bahn 41 oder 42. Am Ostkreuz wechselt man in die S-Bahn 7 und fährt bis Marzahn.
 Dort nimmt man den Bus 195 und steigt in der Eisenacher Str. fast vor dem Parkeingang aus.
 Fahrtkosten und Eintritt betragen zusammen € 7,20.

dem man verschiedene Orchideen bewundern kann. Noch im Juni wird ein Irrgarten eingeweiht!

Natürlich kommen auch die Gaumenfreuden nicht zu kurz. Besonders angenehm sitzt man vor dem chinesischen Pavillon am See und schlürft einen der angebotenen Tees.



Nicht nur die schönen Märchenfiguren, sondern auch viele Spielplätze lassen für Kinder keine Langeweile aufkommen. So wird jeder Familienausflug zum Ereignis für Jung und Alt.

Erika Mach

Zuhause bleiben:

Wenn ich in diesem Sommer nicht verreiste, würde ich:

Meinen Schreibtisch in aller Ruhe aufräumen und zur Belohnung eine

Sommerfete mit allen zu Hause gebliebenen Freunden und Freundinnen im Garten machen und zwar mit **Sommerliedern und Gedichten**. Ich würde jeden Gast bitten, ein Sommergedicht mitzubringen und es vorzutragen. Auf jeden Fall würde ich die

Ausstellung „Angkor – Götter in Stein“ im Martin-Gropius-Bau in der Stresemannstraße in aller Ruhe betrachten. Götter- und Buddha-Statuen, Ritualgegenstände u.v.m. aus dem Kambodscha der Khmer-Zeit sind dort zu bewundern. Die Ausstellung ist nicht so groß, dass man davon überfordert würde, aber exquisit. Die Führungen sind sehr gut und informativ.

Bei Anna Blume würde ich ein **tolles Frühstück** verzehren:

An einem Wochentag würde ich mich verabreden und mit dem Fahrrad Richtung **Kollwitzplatz** fahren, um zur Belohnung für die Anstrengung einzukehren. Es handelt sich hier um ein **Restaurant**, das **gleichzeitig** auch ein **Blumenladen** ist. Das Frühstück wird nicht nur als Gaumen- sondern auch als Augenschmaus auf einer dreistöckigen Etage angerichtet. Zwei Personen bezahlen 15 € aber es wird locker noch eine dritte Person davon satt. Am Wochenende hinzugehen ist nicht empfehlenswert, da man dann u.U. eine Stunde Wartezeit in Kauf nehmen muss. Eine

Fahrradtour den Teltow-Kanal entlang bis nach Albrechts-Teerofen würde mir helfen, die überzähligen Kalorien abzubauen. Man kann einen ganzen Tag gemütlich unterwegs sein, obwohl der Weg manch kleines Abenteuer mit sich bringt (schmale Sandwege, Hoppelwege durch den Wald

u.ä.). Aber es ist wunderschön, am Wasser entlang zu radeln. Man glaubt kaum, dass man mitten in einer Großstadt ist. An einem lauen Abend würde ich zur

Waldbühne gehen und mich über den kindlichen Schrottfilm **„Die Rocky Horror Picture Show“** amüsieren, mit der entsprechenden Ausrüstung natürlich: Wasserpistole, Regenmantel, Schirm.

Um meine Seele zu erfreuen, führe ich zum

Kloster Zinna und hörte mir ein Konzert aus dem **Sommermusiken-Programm** an (Programm s. www.kloster-zinna-sommermusiken.de). Zuvor würde ich dort von der Teltow-Fläming-Skaterbahn aus mit dem Fahrrad die

Brandenburger Landschaft genießen (Fahrräder kann man in der Alten Försterei ausleihen) und:

Ich würde mich in meinen Garten setzen und lesen ... lesen ... lesen ...

Christine Mark

„Pack die Badehose ein, nimm den BVG-Fahrschein ...“:

Ein Urlaubstag in Berlin, na klar im Grünen und am Wasser! Schon während der Fahrt zum S-Bahnhof Wannsee lassen wir die hektische Stadt hinter uns, der Grunewald begleitet uns, während wir uns noch einmal vergewissern, ob alles dabei ist: Badesachen, Strandspiele, ganz wichtig ist das Picknick. Vom Bahnhof Wannsee gehen wir über die Strasse zur großen Treppe, die zu den Anlegestellen führt; unsere Blicke schweifen über die weiten glitzernden Fluten des Wannsees und der Havel. Ganz weit dort hinten erbli-

cken wir das grüne Ufer von Kladow, unser heutiges Urlaubsziel.

Jeweils zur vollen Stunde legt die BVG-Fähre von der Anlegestelle ab, hier gilt noch der übliche BVG-Fahrschein (Tarifzone AB), auch Fahrräder dürfen mitgenommen werden. Wir genießen die 20 Minuten der Überfahrt, ehe die Vogelschutz-Insel „Imchen“ mit den vielen Fischreihern auftaucht, einmal dort herum und wir legen in Kladow an.

Die Uferpromenade „Imchenallee“ erinnert mit ihrem Flair an die Adria, kleine Boote schaukeln an den Stegen, etliche Pizzerias und andere Restaurants haben Tische und Stühle draußen aufgestellt.

Die, die ihr Fahrrad mitgebracht haben, radeln zu verschiedenen Zielen z.B.: in südlicher Richtung nach Potsdam, zu den Badewiesen des Groß-Glienicker oder des Sakrower Sees, nach Spandau auf dem Havelwanderweg, oder sie folgen dem neuen Radweg auf dem ehemaligen Mauerstreifen.

Von der Anlegestelle sind es ca. 10 min. Fußweg rechts entlang der Imchenallee Richtung Gut Neukladow. Kurz vor dem großen Eingangstor biegen wir rechts in den kleinen Fußweg ein, um dann nach ca. 30 m links durch die Fußgänger-Pforte die Uferpromenade des Gutes zu erreichen. Auf den weiten Uferwiesen sind wir glücklich angekommen, und es ist nun Picknick- und Badezeit!

Später haben wir Lust auf dem Uferwanderweg Richtung Spandau noch viel wunderbare Natur zu erleben, jedenfalls so weit die Beine tragen. Jederzeit können wir die Wanderung beenden und mit dem Bus

Richtung „Bahnhof Zoo“ fahren. Denn parallel zum Uferwanderweg verläuft der Kladower Damm mit der Buslinie X34. So ermöglicht uns der BVG-Fahrschein einen schönen Urlaubstag!

Patricia Metzger



Einmal Mittelalter und zurück:

Einen Urlaub in Berlin verbringen: welch wunderschönes Vorhaben und sogar ohne Reisetress! Aber vergessen Sie nicht, auch dem **Museumsdorf Düppel** in Zehlendorf in der Clauertstrasse 11 einen Besuch abzustatten. Immer am Wochenende ist es geöffnet und Sie erfahren, wie unsere Vorfahren hier um etwa 1200 gelebt haben. In einem richtigen Dorf aus zünftigen Block-

häusern kann man dort spazieren gehen, in die Häuser und Gärten gucken, einheimische Tiere beobachten, beim Vorführen alter Handwerkskunst viel lernen und, und, und ...

Sieglinde Dürr

Unsere Diakoniestationen

<p>Diakonie-Station Marienfelde Weskammstraße 15, 12279 Berlin (Eingang Hildburghäuser Straße) Tel. 72 00 83 - 0</p> <ul style="list-style-type: none"> - Häusliche Krankenpflege - Hauspflege - soziale Beratung - Pflegefachberatung 	<p>Diakonie-Zentrum Mariendorf Riegerzeile 1, 12105 Berlin Tel. 70 20 09 - 0</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kurzzeitpflege - Tagespflege - Mobile Hilfsdienste - Fahrbarer Mittagstisch
---	--

Öffnungszeiten: montags bis freitags 6.00–17.00 Uhr

Sommerliche Konzerte in der Dorfkirche

Freitag, 13. Juli, 19.30 Uhr

Ein Konzert der besonderen Art mit den 12 Vocalisten der Dresdner Semperoper (*Caro Canto*):

„Vom Kommen des Herrn“

(Vier- bis zwölfstimmige Marienvertonungen und Motetten des 16., 17. und 20. Jh. von Gabrieli, Marenzio, Praetorius, Schütz, Distler und Zimmermann

€ 10,00 (erm. € 5,00; bis 14 Jahre frei)

Freitag, 10. August, 19.30 Uhr

Ein Orgelkonzert zum Buxtehude-Jahr, das Sie begeistern wird – mit Thiemo Janssen (Norden)

€ 7,50 (erm. € 5,00; bis 14 Jahre frei)

Freitag, 24. August 19.30 Uhr

Festliches Chorkonzert mit dem **Knabenchor der Jenaer Philharmonie**

€ 7,50 (erm. € 5,00; bis 14 Jahre frei)

Unsere Musikgruppen freuen sich auf den Wiederbeginn nach den Ferien – und laden Sie herzlich zum Mitmusizieren ein:

Die **Kantorei** trifft sich ab 28. August dienstags um 19.30 Uhr in der Dorfkirche. Die Bachkantate „Aus tiefer Not“, Werke von D. Buxtehude / P. Gerhardt stehen für das Chorkonzert am 23. September auf dem Programm, später Bachs Weihnachtsoratorium.

Der **Posaunenchor** trifft sich ab Mittwoch, 5. September, 19.30 Uhr wieder in der Dorfkirche. Über ensembleerfahrenen Zuwachs (Trompete / Posaune) freuen wir uns. Wir erarbeiten bis Oktober ein Programm mit Werken aus Renaissance und Frühbarock. Ab November geht es dann an die Vorbereitung des weihnachtlichen Turmblasens.

Der **Seniorinnenchor** trifft sich am Montag, 27. August um 15.00 Uhr im Kantoratsgarten, Welterpfad 30 zum „Singenden“ Kaffee und ab 3. September jeden Montag um 15.00 Uhr im Dorothee-Sölle-Haus. Wir freuen uns auf weitere Mitsängerinnen ab 65 Jahren. Volkslied – Gospel – Kanons und geistliches Lied stehen auf dem Programm.

Musikinformationen auf www.kantorei-marienfelde.de – Einladung für sommerlich-musikalische Ausflüge auf www.kloster-zinne-sommermusiken.de

Rolf Rese (geb. 7. November 1960)

„Die Natur braucht uns Menschen nicht, aber wir Menschen brauchen die Natur.“ So liest man auf einem Schild am Zaun des Grundstücks Hranitzkystraße 3 / Ecke Kirchstraße. Dort wohnt Rolf Rese, zusammen mit seinen Eltern und einem Kleinhirsch, zwei Känguruhs, zehn Hühnern, Kaninchen, Schlangen, Insekten und noch so manchen andren Tieren. Tiere zum Anfassen. Aber einen Streichelzoo sollte man es nicht nennen, was er da aufgebaut hat. Eher ist es ein kleines Museum. Und so heißt seine Einrichtung auch: Privates Museum für Tierkunde Berlin (PMTB). Viele Tierpräparationen sind zu besichtigen: darunter die Rekonstruktion eines längst von Menschen ausgerotteten Vogels, der Dronte und zwei Modelle von Dinosauriern. In einem Minidschungel gibt es so manches zu entdecken, auf Zeittafeln lernt man etwas über Entwicklung und Abstammung der Arten, und hat man das Glück und wird man von Rolf Rese persönlich geführt, dann sieht man staunend den ganzen Reichtum seiner Sammlung. „Alles das, was ich hier habe, bis hin zu den lebenden Tieren – das muss doch zugänglich gemacht werden. Bloß Sammeln oder Halten von Tieren – das bringt doch nichts. Vermittlung – darum geht es!“

Rolf Reses Herz schlägt für die Natur, aber ebenso für die Pädagogik.

Einige Semester hat er Biologie und Zoologie studiert, hat sich als junger Mann in Fachkreisen einen Namen gemacht als Fachmann für Großeichsen, wurde als Bera-

ter von Zoos herangezogen, half im Dortmunder Zoo mit, ein Tropenhaus einzurichten. Mit sechs Jahren hatte er sein erstes Aquarium, mit zwölf sein erstes Terrarium. Der Weg war gebahnt, den er bis heute geht.

Aber von Anfang an schlug sein Herz auch dafür, dass die Beschäftigung mit der Natur kein Selbstzweck ist. Der Mensch soll etwas lernen durch die Betrachtung der Natur; z.B.: wie sehr er selber zur Natur gehört. Dass er sich selber zu seinem Schaden missversteht, wenn er denkt, die Natur sei nichts als Material in seinen Händen. Von dieser Einsicht ist es nicht weit zu der nächsten, dass der Mensch eine Verantwortung für die Natur hat – um seiner selbst willen. „Wir werden nur schützen, was wir lieben, und wir werden nur lieben, was wir kennen“, sagte er mir. Als der zoopädagogische Gedanke noch gar nicht modern war, da versuchte er schon, ihn umzusetzen in seinem PMTB.

Ohne seine Großväter wäre das nicht gegangen. Der Vater seiner Mutter, ein leidenschaftlicher Lehrer und Schulleiter, legte den Grundstock. 1964 bezogen er und seine Ehefrau und die Familie ihrer Tochter mit den zwei Kindern Rolf und Dirk das Grundstück Hranitzky- / Ecke Kirchstraße. Seitdem gibt es dort Tiere, lebende und präparierte. Mit Fasanen, Kaninchen, Meer-schweinchen, mit Aquarien und Terrarien ist er groß geworden. Und der Vater seines Vaters, ein Britzer Bauer, der zu Wohlstand kam, schuf die wirtschaftliche Voraussetzung

dafür, dass Rolf Rese das angefangene Werk seines Großvaters fortführen und ausbauen konnte. Ohne diese finanzielle Grundlage würde gar nichts gehen.

Rolf Rese ist ein bescheidener Mensch. Sein Lebensstil ist unaufwendig. Er braucht kaum Geld für sich selbst. Seine Leidenschaft ist sein PMTB. Darunter kommt das Musizieren zu kurz, zu dem seine Mutter, eine nun pensionierte Musiklehrerin, ihn in jungen Jahren angehalten hatte. Klavier- und Flötespielen hat er gelernt. Aber in seiner Studienzeit hat es ihm geholfen. Da hat er über Jahre hinweg in der Musikschule Neukölln Flötenunterricht gegeben und so sein Studium mitfinanziert.

Das PMTB ist eine kulturelle, pädagogische Bildungseinrichtung, die ihres Gleichen sucht. Völlig privat finanziert, ohne Zuschuss von irgendeiner Seite, ohne Eintrittsgelder ist sie offen für jeden. Schulklassen kommen und können dort Unterricht erleben, ebenso Gruppen aus Kitas und Kirchengemeinden, Familien und Einzelbesucher jeden Alters, Behinderte und Nichtbe-

hinderte. Neun Menschen sind dort ordentlich mit Entlohnung angestellt; außer Rolf Rese als Leiter noch fünf gelernte Tierpfleger, zwei Biologinnen, eine Zoopädagogin und eine Frau, die Chefsekretärin und Managerin gleichzeitig ist, das Büro leitet und Führungen macht. Ohne dass seine Eltern hinter ihm stehen, hätte es Rolf Rese noch schwerer gehabt, sein Werk aufzubauen und zu betreiben. Moralisch, aber auch finanziell. Die Mutter gibt ihre Pension hin zur Mitfinanzierung der Gehälter, die Monat für Monat eine fünf-stellige Summe ergeben!

Nachbarn fühlten sich gestört, wenn die Ziegen meckerten oder die Schafe blöckten, wenn der Duft der Tiere am Zaun nicht haltmachte und die Autotüren klappten, weil Kinder in das Tiermuseum gebracht wurden. Der Streit hatte öffentliche Aufmerksamkeit erregt. Das Gericht musste sich damit befassen. Heraus kam ein Vergleich: Das PMTB darf als nicht gewerbliche Bildungseinrichtung in dem Wohngebiet weiter existieren. Es gelten aber Auflagen: Besuchszeiten nur



noch werktags von 10 bis 16 Uhr. Schafe, Ziegen, Schweine mussten abgeschafft werden und die zehn Hühner, die Rolf Rese hal-

ten darf, müssen auf ihren Hahn verzichten.

Wo gibt es so etwas, dass ein Mensch sich mit seinen Möglichkeiten nicht ein persönlich bequemes Leben verschafft, sonder seine Kraft, Zeit und Nerven, sein Wissen und sein Geld dazu gebraucht und verbraucht, Menschen die Natur nahe zu bringen, damit sie lernen, verantwortlich Mensch zu sein!

Der Mann hat Anerkennung und Lob verdient, auch öffentlich!

Klaus Grammel

Jeweils 14tägig findet im D.-Sölle-Haus (DSH) um 19.30 Uhr der

Singkreis

statt. Die nächsten Termine:

2. Juli, 27. August

Jede / jeder ist herzlich eingeladen.

Tel.-Nr. für Rückfragen: 721 20 19.

Anne Liebig-Park

ANZEIGE



Treupl & Co.
Bestattungen

**Tag- und Nachruf:
791 22 00
723 20 723**

Steglitz:
Steglitzer Damm 17
12169 Berlin

Marienfelde:
Piazza "Marienfelder Tor"
Marienfelder Allee 218
12279 Berlin
www.treupl-bestattungen.de

„Seit 1990 gestalten wir mit Ihnen gemeinsam den letzten Dienst am Verstorbenen. Angemessen, würdevoll, kostenbewußt. Ihr unabhängiger Familienbetrieb!“

Die Wander- und Kulturgruppe ...

... hat sich im Jahr 2002 zusammengefunden, nachdem wir Gemeindeglieder in der Altersklasse zwischen 58 und 63 Jahren angeschrieben haben, um die neue Erwachsenenarbeit zu gründen. Wir sind inzwischen eine große Gruppe, zu der 40 Personen gehören. Einmal monatlich treffen wir uns zum Planen, was im kommenden Monat unternommen wird. In der Regel gibt es eine Tageswanderung, die Peter Schulz für uns aussucht und vorbereitet und eine Unternehmung in Sachen Kultur. Das heißt Führungen durch Museen, Bundeskanzleramt, Rotes Rathaus, Flughafen Tempelhof, Philharmonie usw. Wir gehen auch ab und zu ins Theater und fahren ca. 4 × jährlich mit einem gemieteten Bus in Städte, die wir nicht mit dem Brandenburg-Ticket erreichen können oder wollen. Das sind z.B. Fahrten nach Dresden, wir waren in Meißen, haben Weimar, Torgau und viele andere Städte besucht und fahren jedes Jahr im Dezember zu einem Weihnachtsmarkt. In diesem Jahr wird es wahrscheinlich Rostock sein. Eine kleine Gruppe fährt im Oktober für fünf Tage in das Elbsandsteingebirge.

Leider ist die Gruppe inzwischen so groß, dass wir keine weiteren Teilnehmer aufnehmen können.

Es gibt allerdings mehrere Interessenten für eine weitere Wandergruppe, es muss sich nur jemand finden, der die Organisation übernimmt. Vielleicht hat ja ein Report-Leser Lust und Spaß daran, das zu tun.

Dann melden Sie sich bitte im DSH-Büro unter der

Telefon Nr. 711 20 71
montags bis mittwochs und freitags
in der Zeit von 10.00–12.00 Uhr.

Wir können jedenfalls aus Erfahrung berichten, dass wir alle großen Spaß daran haben und uns jeden Monat auf unser Treffen freuen.

Lilo Claus

ANZEIGE

Blumen Harms

Marienfelder Allee 146
Floristik und Blumen für alle Anlässe
Hochzeitschmuck –
Trauerschmuck – Gestecke

Telefonische Bestellung und Lieferung möglich
Tel / Fax: 721 47 35 Inh. Sylvia Menzel

Öffnungszeiten:
Montag – Freitag 8 – 18 Uhr
Samstag 8 – 13 Uhr
Sonntag von 10 – 12 Uhr

im Juli und August 2007

Die Gottesdienste finden sonntags um 9.30 Uhr in der Dorfkirche (DK),
um 11.00 Uhr im Dorothee-Sölle-Haus (DSH) statt, sofern nicht anders angegeben.

Dienstag, 16.30 Uhr Kinderkirche – Pause in den Sommerferien – Bernard Devasahayan

Freitag, 18.00 Uhr: Abendkirche – im Juli und August keine Abendkirche

– nächste Abendkirche nach der Sommerpause am Freitag, 7. September, 18.00 Uhr
– Pfn. U. Senst-Rütenik und Team

1. Juli – 4. Sonntag nach Trinitatis

9.30 Uhr – Pfr. i.R. K. Grammel (A)
11.00 Uhr – Pfr. i.R. K. Grammel

8. Juli – 5. Sonntag nach Trinitatis

9.30 Uhr – Familiengottesdienst und Reisesegen – Pfn. U. Young und Team
11.00 Uhr – Lesegottesdienst – A. Behrendt
11.00 Uhr – Taufgottesdienst Dorfkirche – Pfn. U. Young

15. Juli – 6. Sonntag nach Trinitatis

9.30 Uhr – Pfn. U. Senst-Rütenik
11.00 Uhr – Pfn. U. Senst-Rütenik (A)

22. Juli – 7. Sonntag nach Trinitatis

9.30 Uhr – Pfr. i.R. R. Kramer
11.00 Uhr – Pfr. i.R. K. Grammel

29. Juli – 8. Sonntag nach Trinitatis

9.30 Uhr – Pfn. C. Enke-Langner
11.00 Uhr – Pfn. C. Enke-Langner

5. August – 9. Sonntag nach Trinitatis

9.30 Uhr – Pfr. i.R. K. Grammel (A)
11.00 Uhr – Pfr. i.R. K. Grammel

12. August – 10. Sonntag nach Trinitatis

9.30 Uhr – Pfr. E. Park (mit Taufen)
11.00 Uhr – Pfr. E. Park (A)

19. August – 11. Sonntag nach Trinitatis

9.30 Uhr – Pfn. U. Young
11.00 Uhr – Pfn. U. Young

26. August – 12. Sonntag nach Trinitatis

9.30 Uhr – Pfn. U. Senst-Rütenik
11.00 Uhr – Pfn. U. Senst-Rütenik

Freitag, 31. August

17.00 Uhr – Einschulungsgottesdienst – Pfn. U. Young (Dorfkirche)

2. September – 13. Sonntag nach Trinitatis

9.30 Uhr – Pfr. i.R. R. Kramer (A)
11.00 Uhr – Jugendgottesdienst – Begrüßung der neuen Konfirmanden
– Pfn. C. Enke-Langner und Team

Tauftermine (Dorfkirche): 8. Juli, 12. August, 16. September
Anmeldung bitte bis drei Wochen vorher im Büro

ANZEIGE

KRANKENGYMNASTIK

Massagen, Fango/Eis, Atemtherapie
man. Lymphdrainage, Fußreflexzonen-Therapie
CHRISTIANE BRAUN-BRÜNING

Hildburghauser Straße 29 b, 12279 Berlin
im Ärztehaus/1. Etage  Telefon 721 41 99

Taufen:

Markus Korn (Erw.) (Mariendorf); Louis Göckenjan (Mfd.); Noelle Marx (Gütersloh)

Trauungen:

Herr *Andreas Göckenjan* und Frau *Britta*, geb. Zöppritz (Mfd.)
 Herr *Christian Wohlgemuth* und Frau *Mariella*, geb. Ackermann (Paderborn)
 Herr *Thorben Marx* und Frau *Jessica*, geb. Roth (Gütersloh)
 Herr *Dennis Lieckfeldt* und Frau *Tarna Zilm-Lieckfeldt*, geb. Zilm (Mfd.)
 Herr *Markus Schubert*, geb. Korn und Frau *Nicole Schubert* (Mariendorf)
 Herr *Thomas Bahl* und Frau *Christiane Stefan-Bahl*, geb. Stefan (Buckow)
 Herr *Stefan Kuper* und Frau *Nadine Ratert* (Kreuzberg)

Goldene Hochzeit:

Herr *Kurt* und Frau *Ingrid Funk*, geb. Deffke (Mfd.)
 Herr *Günter* und Frau *Edith Schulte*, geb. Hensel (Teltow)

Bestattungen:

Herr <i>Günter Worm</i>	(Mfd.)	87 Jahre
Frau <i>Gerda Krauspe</i> , geb. Beyer	(Mfd.)	88 Jahre
Frau <i>Brunhilde Wolter</i> , geb. Burghardt	(Mfd.)	69 Jahre
Frau <i>Linda Kirmse</i> , geb. Schirmer	(Mfd.)	90 Jahre
Frau <i>Selma Dudzik</i> , geb. Lehmann	(Mfd.)	95 Jahre
Frau <i>Helga Pluta</i> , geb. Lewerentz	(Mfd.)	67 Jahre

Lange Nacht der Orgeln

Als ich Pfingstsonntag am frühen Abend aus der Stadt zurückkehrte, entschloss ich mich, kurz in unserer Dorfkirche vorbei zu schauen, weil ich neugierig war, ob jemand an diesem schönen Abend an der „Langen Nacht der Orgeln“ interessiert war. Meine Erwartungen, was die „Besucherströme“ anbetraf, waren nicht besonders hoch. Man stelle sich nun meine Überraschung vor, als ich die Kirchentür öffnete: andächtig lauschend saßen mehr als vierzig Personen im Raum und wunderten sich, was unsere Orgel alles kann. Über manches Gesicht zog ein Lächeln, als die Vögel zwitscherten oder als der volle Ton des Glockenspiels erklang. Dem Zauber unserer sich drehenden Barocksonne verfallen immer wieder jung und alt. Als unser Kirchenmusiker eine Plastikwanne – gefüllt mit Schläuchen und anderen merkwürdigen Materialien – auf den Taufstein stellte, wusste noch keiner, dass damit der Ursprung der Orgeln – die „Mutter aller Orgeln“ sozusagen – vorgestellt wurde, die – schon vor 2300 Jahren in Alexandria von Ktesibios für seine Frau Thais entwickelte „Hydraulis“. In rascher Folge erfuhr das Publikum auch etwas über das Spinett und das Harmonium. Nach dieser Vorführung dachte ich, es träte eine Pause ein. Weit gefehlt: die einen gingen hinaus, die anderen kamen herein. Nun wurden die beiden alten Wandgemälde und die über den Eingangstüren befindlichen Bildwerke erklärt. Kurz darauf war eine Glockenturmbesteigung angesagt,

doch für die, die lieber gemütlich sitzen und zuhören wollten und noch zuhören mochten, erklang ein kleines, wunderschönes Orgelkonzert. Es spielte eine schon sehr sichere und begabte „Schülerin“ unseres Kirchenmusikers mit Bravour. Das Helferteam, das für die notwendige Ordnung und Sicherheit während des Abends sorgte, hatte stets gut zu tun. Immer wieder wurden sie in Gespräche verwickelt, gaben Auskunft oder waren einfach nur da. Alles in allem herrschte eine fröhliche, gelöste, jedoch aufmerksame Stimmung. Gekommen war ich mit der Absicht, nur höchstens eine halbe Stunde zu bleiben ... als ich ging, war es fast Mitternacht. Es machte einfach Spaß, das lebhaft Kommen und Gehen, das interessante Programm, die Neugier der vielen Besucher zu beobachten. Bis zuletzt war unsere Kirche gut gefüllt. Andächtig lauschten die Besucher dem letzten Orgelkonzert. Eingehüllt in solche Klänge möchte man gerne öfter in die nächtlichen Ruhe geleitet zu werden. Beim Hinausgehen in die Nacht erlauschte ich folgende Aussage: „Ich bin froh, dass wir in Marienfelde unsere letzte Station hatten. Hier war es am Schönsten.“

*Erlebt und beobachtet von
Christine Mark*

„Und dann dieser widerliche Kultus der Persönlichkeit ...“ Frankreich in der Alten Nationalgalerie

In einer zwei Ausstellungsgeschosse umfassenden Präsentation widmet sich die Alte Nationalgalerie in den kommenden Monaten dem Einfluss, der von der Malerei der französischen Impressionisten auf die Kulturpolitik des Deutschen Kaiserreichs und die Berliner Secession ausging. Das ist im Zusammenhang mit der großen Ausstellung französischer Meisterwerke aus dem Metropolitan Museum of Art in New York in der Neuen Nationalgalerie (siehe Gemeindereport 6.07) zwar ebenso konsequent wie sinnvoll, Berliner Museumsbesuchern aber kaum noch zu empfehlen. Unsere „Berliner Bilder“ von Courbet, Manet, Cézanne, Monet und Renoir kennen und lieben wir genauso wie die großen Werke unseres „Dreigestirns des deutschen Impressionismus“, Liebermann, Corinth und Slevogt. Und die Auseinandersetzung zwischen dem damaligen Direktor der Nationalgalerie, Hugo von Tschudi, und Kaiser Wilhelm II. ist in den letzten Jahren so oft thematisiert worden („Kampf um die Moderne“ 1997, „Streit um die Moderne“ 2002), dass eine Neuauflage im 5-Jahres-Turnus trotz leichter Akzentverschiebungen dem interessierten Publikum wohl kaum mehr als ein müdes Lächeln entlocken dürfte. Wenn, ja wenn ... da nicht in Zeiten finanzieller und personeller Not der Gang ins Magazin zur Tugend werden kann und aus den ansonsten verborgenen Beständen des Hauses einen Schatz ans Licht bringt, der, in fünf kleinen Kabinetten zu-

sammengedrängt (und einer Wanderausstellung des vergangenen Jahres entnommen), einen aufschlussreichen Einblick in die Vielfalt des Berliner Impressionismus gewährt, wie er – in dieser Form – bisher noch nicht zu sehen war bzw. dem Einblick in Privatsammlungen (im Bröhan-Museum oder bei Thiedes am Wannsee) vorbehalten blieb.

Dabei verkörpert die „Berliner Secession“, der Mittelpunkt des deutschen Kunstlebens der Jahrhundertwende, im Selbstverständnis der Maler nichts weniger als eine „kulturelle Aufgabe“ (Walter Leistikow wollte programmatisch das Verständnis der breiten Massen gewinnen), die in der reformbewegten Verbreitung einer „impressionistischen Weltanschauung“ lag. Die von Max Liebermann 1899 formulierte Maxime („Für uns giebt es keine allein selig machende Richtung in der Kunst ...“) garantierte dabei Stilvielfalt auf hohem Niveau.

Beim Betrachten der ausgestellten Werke weitgehend unbekannter Vertreter der „Secession“ kommen einem die französischen Vorbilder zwar ständig in den Sinn, deren Suche nach atmosphärischen Eindrücken im Zusammenspiel von Materie, Oberfläche und Licht in der Flüchtigkeit des Augenblicks führen aber – und das verbindet alle unterschiedlichen Tendenzen – hierzulande im genauenerspüren farbiger Reize zu einer „Nuancenkunst“, die sich in einem feinen Gefühl für farbige Werte bei gleichzeitiger Konzentration auf die einfachen

Seiten des Lebens zum „Nuancenkult“ steigerte.



Max Uth (1863-1914), *Der Biergarten* (um 1910)

Diese Verbindung von (motivischer) Beschränkung und (malerischer) Intensität verdeutlichen auf ebenso exemplarische wie unterschiedliche Weise die Bilder Max Uths und Waldemar Röslers, deren Maltechnik – ein erfreuliches Novum – im Katalog sachkundig erläutert wird. Bei beiden erfolgt die Grundierung der Leinwand zunächst durch einen sehr dünnen Handauftrag, was eine Einbeziehung des groben Gewebes in die Bildwirkung ermöglicht. Über einer blauen Unterzeichnung mit stark verdünnter Ölfarbe entwickelt Uth sein Bild in zwei Arbeitsschritten: Nachdem zuerst die Lokalfarben flächig angelegt wurden, treten in der zweiten Phase die Details und die Feinzeichnung hinzu. Die kurzen Pinselstriche in den Laubpartien entfalten dabei im Zusammenklang mit den flachen oder gänzlich unbemalten

Partien jene lichte und offene dreidimensionale Wirkung, die den reizvollen Eindruck von Offenheit und Beweglichkeit zur charakteristischen Bildaussage werden lässt: Uth malt – gegen den Titel des Bildes – eben keinen „Biergarten“ mit genrehaften Szenen lebendigen Ausflugstreibens; erst ganz zum Schluss entdeckt der Betrachter vielleicht die beiden Frauen am roten Tisch – und so dienen auch Tische und Stühle im Vordergrund über die Bezeichnung der Lokalität hinaus vor allem als „Kontrastmittel“, um die herum das Spiel der Lichter auf dem sandigen Boden und in den Kronen der Bäume um so wirkungsvoller seine atmosphärische Kraft zur Geltung bringen kann. Die feine, pastose Nuancierung der komplementären Kontraste (rot – grün, blau – gelb) in Verbindung mit der räumlichen Staffelung der wenigen Bildgegenstände (Stühle – Tische – Laterne) von einem leicht erhöhten Betrachterstandpunkt aus, steigert dabei die Tiefenwirkung dermaßen, dass das Auge zu einem ausschweifenden Parkspaziergang im – durch das nahezu quadratische Bildformat – bewusst ruhig gehaltenen und mit einer sehr delikaten innerbildlichen Dynamik ausbalancierten Bildgefüge eingeladen wird. Es gibt erstaunlich viel zu sehen, auch wenn nur sehr wenig konkret zu erkennen ist.

Rösler erzielt die räumliche Wirkung seiner Landschaft hingegen durch eine noch stärkere Einbeziehung unbemalter Flächen, die gerade im Bereich der Hecken und Bäume sowohl Durchblicke auf Wiesen und Äcker wie auch – ganz real – auf den Bildgrund der groben Gewebestruktur der Leinwand erlauben. Die Verbindung dieser offenen Bildstruktur mit sehr unterschiedlichen



Waldemar Rösler (1882-1916), *Frühlingslandschaft bei Groß-Lichterfelde am Teltowkanal (1910)*

Arten des Farbauftrags, nass-in-nass und mit breitem Flachpinsel in den Wolkenpartien, dagegen mit sehr trockenen dünnen Pinselstrichen in den „Bäumen“ und einem dick aufgetragenen Vordergrund mit heftigem Duktus, führt zu einer äußerst lebendigen Gestaltung eines an sich ausgesprochen banalen Bildgegenstandes. Die Frühlingslandschaft in der Nähe des Hafens von Großlichterfelde am Teltowkanal wäre ohne die ausdrucksstarke Malweise Röslers nicht der Rede wert – was in der weitgehend ungegenständlichen Auffassung des Vordergrunds auch deutlich gezeigt wird (was da vorne dargestellt ist, bleibt letztlich unklar). Und so bilden die in den Mittelgrund gesetzten „Feldarbeiter“ auch nur den Fixpunkt, von dem aus das Auge immer wieder neu auf die Reise geschickt wird, im Gemalten das allzu Vertraute zu vergessen, um ihm auf unmittelbare Weise neu zu begegnen.

Beide Werke entstanden um 1910, Uths Malweise orientiert sich spürbar an Mo-

net, Röslers steht Lovis Corinth's „Inntal-Landschaft“ aus dem gleichen Jahr näher und verweist damit bereits auf den sehr „deutschen“ Expressionismus. Beide aber verbindet die „feine Fertigkeit“ eines subtil perfektionierten Naturalismus. Darin liegt auch der ungebrochene Reiz einer nur im Großstadt- und Reformmilieu denkbaren Weltanschauung, die in unterschiedlichster Art und Weise als ebenso „unpolitisch“ wie „socialdemokratisch“ oder „glaubenslos“ kritisiert wurde. Die gleichermaßen offene wie individualistische Weltwahrnehmung des internationalen Impressionismus begeisterte aus den gleichen Gründen, die zu seiner ebenso heftigen Ablehnung führten: „Und dann dieser widerliche Kultus der Persönlichkeit, den die Leute treiben, fuhr der Kaiser fort, das ist die reine Socialdemokratie. – Im Gegenteil, entgegnete Tschudi, das wäre ein sehr aristokratisches Princip.“

Dieser „Seelenadel“ universellen Weltbürgertums, der Liebermann mit Slavogt, Leistikow mit Paul Cassirer, Uth mit Rösler verband, der, vom revolutionären Frankreich ausgehend, in protestantischen Regionen Verbreitung fand und dessen Anhänger und Förderer dem aufgeklärten Judentum entstammten, ist von Karl Scheffler 1903 mit einem Satz charakterisiert worden: „Ihre neue Anschauungsform hat die Malerei mit Wahrheit und Schönheit bereichert, Entdeckungen ermöglicht, die unverlierbarer Besitz der Menschheit werden müssen, Züge des Lebens sehen gelehrt, denen nun nicht mehr auszuweichen ist, und dem Auge Möglichkeiten gezeigt, die es noch nicht kannte.“

Mit dem so geschärften Auge macht es dann auch wieder Freude, einen neuen Blick auf das allzu Vertraute zu werfen – Renoirs „Kastanienbäume“ etwa oder Monets „Sommer“.

Christian Langner

Frankreich in der Alten Nationalgalerie
Bis 7. Oktober
Di-So 10–18 Uhr; Do 10–22 Uhr
Eintritt 8,- / ermäßigt 4,-
Do ab 18 Uhr freier Eintritt
Kataloge:
Frankreich in der Nationalgalerie, 10,-
Berliner Impressionismus, 20,-

AUS DEM GKR

In seiner Sitzung am 30. Mai beschloss der GKR die fälligen Baumaßnahmen bei den Außenanlagen und für den Spielplatz der Kita I – hierüber informiert die Leiterin, Angelika Behrendt, an anderer Stelle dieses GEMEINDEREPORT (S. 30). Noch aus einem anderen Grund fand die Sitzung in der Kita in der Kirchstraße statt: Nach gründlichem Überlegen und Diskutieren hat die Kita einen Namen für sich gefunden, dem der GKR zustimmte – ab 1. August 2007 heißt sie nun „Evangelische Drei-Königs-Kindertagesstätte“.

Für die Weiterarbeit an der Gestaltung des Platzes vor dem Dorothee-Sölle-Haus wurden Beschlüsse gefasst, in deren Folge nun endlich die beiden Fahnenmasten mit dem Schriftzug auf dem Platz errichtet werden, der Name „Dorothee-Sölle-Haus“ über dem Eingang zum Windfang angebracht werden kann. Auch wurden weitere

Fahrradständer in der Nähe des Eingangs, eine verbesserte Beleuchtung, Sitzmöglichkeiten auf dem Platz und eine Infotafel im Eingangsbereich in Auftrag gegeben. (Dieser Tage werden übrigens die Mängel im Verputz der Fassade beseitigt und dabei die Graffiti überstrichen.)

Für die Innenausstattung wurden neue Tische bestellt – 20 große und 4 Bistrotische mit Rollen und einem Klappmechanismus, die das Um- und Aufräumen erleichtern. Die Anschaffung von Stühlen erfolgt erst, wenn über das Innenraumkonzept endgültig entschieden ist. Der nächste Vorschlag dafür wird für die Juni-Sitzung des GKR erwartet. Da für die Ausgestaltung von Kapelle und Foyer erst wieder Finanzmittel beschafft werden müssen, beschloss der GKR, ab sofort das freiwillige Kirchgeld dafür zu verwenden.

Carola Enke-Langner

Grußwort des Kirchenkreises Schöneberg zum 50. Geburtstag des Kirchenkreises Tempelhof

Liebe Nachbarinnen, liebe Nachbarn, Jubilare, Geburtstagskinder, Tempelritter, Marien-Schönheiten, Lichtenrader Wolkenkratzer!

Das kleinere Schöneberg gratuliert. Hat nur *eine* Dorfkirche, dafür Kennedy's und Brandt's Rathaus. Jetzt gehört es uns ohnehin gemeinsam, und wir freuen uns der selbständigen Nachbarschaft in einem Bezirk. Wir sind so unterschiedlich gewachsen und lernen erst, aufeinander zuzugehen, füreinander aufmerksamer zu sein.

Die vielen übergemeindlichen Projekte in eurem Kirchenkreis, die starken Traditionskerne, ob in den Dörfern oder im alten Tempelhof, die Innovationskraft bis hin zur Bildung einer neuen, der Paulus-Gemeinde, und die kluge Steuerung des Kirchenschiffes Tempelhof beeindruckt uns Schöneberger Nachbarn.

Noch dazu, wenn wir uns freundlich behandelt fühlen, wenn wir nachbarschaftliche Dinge zu tun und zu klären haben, und das auch, wenn's nicht glatt wie Butter geht.

Wir gratulieren Euch, dass Ihr mitten im Leben steht. Wir danken für Geschwisterlichkeit. Wir freuen uns auf gemeinsame Zukunft im Sprengel Berlin.

Dass Ihr Euch glückt!

Dass Euer Schiff nie ein Geisterschiff sei ohne Gemeinde. Dass Euch der Lotse nicht abhanden kommt, der gütige HERR, manchmal schlafend und doch SEIN Schiff steuernd und dem Wind gebietend. Und dass hier und da eine kleine Schaluppe zu sichten ist, vielleicht steht „MS Schöneberg“ am Bug, beladen mit Schiffszwieback, herzerreißenden Gesängen oder anderem, was stärkt und gerade gebraucht wird. Fahrt wohl! Wir sind mit auf dem Weg.

„Denn wir haben hier keine bleibende Statt, sondern die zukünftige suchen wir.“ (Hebräer 13, 14)

Für den Kirchenkreis Berlin- Schöneberg

Wolfgang Barthen
Superintendent

Gemeinsam e1ns

Ein schönes Hotel im Spreewald, nur 50 Autominuten von Marienfelde entfernt, kurzweilige Referate, in denen es um den Platz der Ehe in unserer Gesellschaft, um Gottes Ziel und Seinen Plan für eine Partnerschaft zwischen Mann und Frau und um Bedrohungen für eine Beziehung geht, Raum für das Erlernen von Möglichkeiten zur Konfliktlösung und zur Gestaltung von gelingender Kommunikation und ganz viel Zeit zu zweit, die sich als Projekteinheit an jedes Referat anschließt.

Gelenkt durch Gedankenanstöße kann jedes Paar die Gelegenheit wahrnehmen, das Gehörte auf die eigene Partnerschaft anzuwenden. Einigen fällt das anfangs vielleicht schwer, haben sie doch nie zuvor über Erwartungen und Enttäuschungen, über Mängel und unerfüllte Wünsche gesprochen. Andere beklagen, dass diese Zeit ihnen nicht ausreiche. Sie ahnen wohl schon, dass sie – wieder zu Hause angekommen – nur schwer die Ruhe und die Motivation finden werden, um den abgebrochenen Gesprächsfaden wieder aufzunehmen.

Dabei geht es in keinem Moment darum, eigene Beziehungsprobleme vor anderen darzulegen oder sich Ratschläge aus der Teilnehmergruppe zu holen. Wer dagegen bewusst Tipps oder Hilfestellungen

für eine gelingende Beziehung über die Vortragsinhalte hinaus sucht, kann sich jederzeit an die Referenten wenden oder am gut sortierten Büchertisch nach geeigneter weiterführender Literatur stöbern.

Jeder kann entdecken (oder besser: muss entdecken), dass es Ecken, Kanten, Pannen und Beulen in der Partnerschaft gibt, die einer regelmäßigen Kontrolle oder sogar einer Generalüberholung bedürfen und dass es Hoffnung auf Besserung gibt, besonders, wenn Gottes Segen und Schutz die Ehe umgeben.

In kleinen Gesprächskreisen können hinterher zu Hause die angerissenen Inhalte vertieft, Altlasten entsorgt und neue Wege entdeckt werden.

Wer jetzt Appetit bekommen hat, den möchten wir einladen zum nächsten Ehewochenende „Gemeinsam eins“ in Niewitz in der Zeit vom **7. – 9. 9. 2007** (Kosten: 289 Euro pro Paar)

www.gemeinsam-e1ns.de

Als Paar, das selbst großen Gewinn aus derartigen Wochenenden gezogen hat, bringen wir uns gern ehrenamtlich in diese Aufgabe ein.

Helge und Birgit Sych,
sych.berlin@t-online.de,
Tel.: 030 / 7 22 66 93

Liebe Kinder, liebe Eltern!

Ja ist es denn die Möglichkeit? Da stehen doch tatsächlich schon wieder die Sommerferien vor der Tür. Viele von euch werden sicherlich in den Urlaub fahren – an die See oder in die Berge. Dann gibt es viel zu berichten von Ausflügen und Abenteuern.

Doch nicht alle Kinder können verreisen! Vielleicht hat die Familie nicht so viel Geld oder die Eltern bekommen keinen Urlaub. Da gibt es viele Gründe.

Doch wenn ihr zu denen gehört, die nicht wegfahren, lasst den Kopf nicht hängen. Man kann auch hier tolle Sachen machen.

Zum Beispiel könnte man mal wieder in den Zoo gehen und Knut besuchen. Mal wieder ist gut – wenn ich ehrlich bin habe ich Knut bis jetzt nur im Fernsehen gesehen. Immer hatte ich eine Ausrede: mal war es zu voll, mal das Wetter zu schlecht, na ihr kennt das ja! Nun wird es aber Zeit, sonst ist er schon ausgewachsen.

Wasserratten können natürlich ins Freibad gehen und wer nicht so gerne nass wird, macht eine Tour mit Moby Dick oder der Havelqueen. Wie wäre es denn mal mit

einer Kahnfahrt im Spreewald? Immer wieder toll. Ihr dürft nur den Mückenschutz nicht vergessen!!!

Mit dem Kinderbibeltag waren wir mal im Freizeitpark Germendorf – das liegt bei Oranienburg. Dort gibt es viele Möglichkeiten zum Spielen. Nehmt am besten den Picknickkorb mit!!

Wenn das Wetter gar nicht mitspielen sollte, bleibt noch das Kindermuseum Labyrinth im Wedding, das Technikmuseum, das Planetarium, Kindertheater, div. Indoor-Spielplätze und, und, und ...

Habe ich euch auf Ideen gebracht? Das wäre wunderbar!!! Doch bevor die Ferien losgehen: vergesst nicht unseren

**Familiengottesdienst mit Reisesegen
am 08.07.2007 um 9.30 Uhr
in der Dorfkirche.**

Ich wünsche euch jetzt einen schönen Sommer, viel Spaß bei allem, was ihr unternimmt und kommt gesund wieder

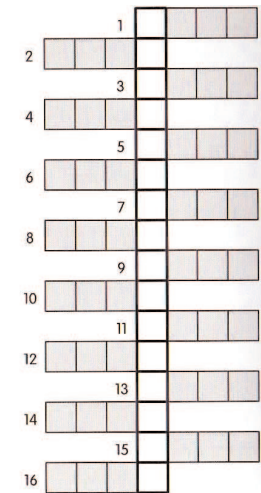
Bis bald

Eure Gabi

WETTERBERICHT

Was bringt das Wetter? Du kannst es von oben nach unten ablesen.

- | | |
|--------------------|------------------|
| 1. Fingerschmuck | 9. Schwimmvogel |
| 2. schwarzer Vogel | 10. Vortrag |
| 3. Edelmetall | 11. bewegte Luft |
| 4. Schwimmvogel | 12. Südfrucht |
| 5. Zahl vor 10 | 13. Backgemisch |
| 6. kleines Boot | 14. Ruhepause |
| 7. Missgunst | 15. Nachtvogel |
| 8. Zahlungsmittel | 16. Ozean |



Interview mit Sarah Jacobi

Bernard: Hallo Sarah, ich möchte dich in unserem Gemeindereport vorstellen – erzählst du uns etwas über dich?

Sarah: Ich heiße Sarah Jacobi, bin 12 Jahre alt und gehe auf die Steinwald Schule in die 6A.

B: Was sind deine Hobbies?

S: Fußball spielen, Musik hören und chatten.

B: Interessant, dass du Fußball spielst, hätte ich nicht gedacht!

S: Ja, ich spiele Fußball in der Hof-Pause, aber nur mit Mädchen. Ich stehe meistens im Tor – so gut wie immer. Ich war früher mal in der Schule in einer AG, aber jetzt nicht mehr.



B: Du bist ein begeisterter Musik-Fan und spielst selber ein Instrument, oder!?

S: Ich höre gerne Tokyo-Hotel, Avril Lavigne, Akon, Shakira und Beyoncé und andere. Und ich spiele Querflöte, angefangen hatte ich mit Blockflöte.

B: Du hast gesagt, du chattest – mit wem?

S: Beim Chatten bin ich bei „Knuddels“ und „Yahoo“ angemeldet. Auf dem Chat-Line bei „Knuddels“ kenne ich meine Cousine und ab und an chatte ich auch mit den anderen Teilnehmerinnen, die man halt nicht kennt. Bei Yahoo chatte ich mit meiner Tante und mit einer anderen Cousine, die ich selten sehe. Wir chatten über den Alltag – Familie, Schule, Ferien, Freunde und so.

B: Seit wann bist du in der Kindergruppe „Patchwork“ in unserer Gemeinde aktiv?

S: Seit über 4 Jahren, und ich mache immer noch regelmäßig mit. Es macht Spaß bei Patchwork! Besonders, dass ich die anderen Kinder sehe, dass wir spielen und miteinander quatschen über die Schule, wie der Tag oder die Woche war. Ich war auch im Kinderchor. Letztes Jahr beim Krippenspiel habe ich mit Querflöte und Blockflöte das Kindermusical mit begleitet.

B: Am Ende des Schuljahres beendest Du die Grundschule – auf welche Schule gehst Du dann?

S: Nach den Sommerferien gehe ich auf die Gustav-Heinemann-Oberschule.

B: Worauf freust Du Dich in der neuen Schule?

S: Ich freue mich besonders auf die Bläser-

klasse, weil ich da ein neues Instrument lerne, und – nicht zu vergessen! – ich werde in der Fußball AG mitspielen. Ich freue mich auch, dass einige aus meiner Schule ebenfalls in die GHO kommen und ich bestimmt auch neue Freunde kennen lerne. Klar – ich will auch was in der Schule lernen! Also, meine Lieblingsfächer sind Sport, Bildende Kunst und Musik. Ich bin nicht so gut in Mathe, Deutsch und Erdkunde. Naturkunde mag ich überhaupt nicht! Und hoffentlich kriege ich nette Lehrer oder Lehrerinnen, die mich in den Fächern motivieren, die ich nicht so mag oder wo ich nicht so gut bin. Ich bin froh, dass der Schulweg nicht weit ist – nur die Waldsässener Straße runter. Und natürlich freue ich mich auf die Einschulungsfeier!

B: Hast du auch Angst oder Befürchtungen in der neuen Schule?

S: Ja, ich mache mir Gedanken – wie ich mich verhalten soll, wenn die Lehrer oder die Lehrerinnen nicht nett oder streng sind. Oder auch, wenn ich keine Freunde finde. Aber wenn alles so läuft, wie ich es mir vorstelle mit Freunden und Lehrern, dann brauche ich mich nicht zu fürchten. Auf jeden Fall werde ich zu allen nett sein!

B: Ich wünsche dir alles Gute für das neue Schuljahr! Und danke für das Interview!

S: Gern geschehen, es hat mir sehr viel Spaß gemacht, dass ich mich vorstellen durfte!

Das Gespräch führte
Bernard Devasahayam



In den Sommerferien bleibt das DOWN UNDER geschlossen!!

Öffnungszeiten:

mittwochs: 17.00–20.00 Uhr
freitags: 17.00–20.00 Uhr (Konfercafé)

Eure Jugendarbeiter/in
Monika Lorenz
und Bernard Devasahayam

Sommerfest mit Trödel rund um die Pfarrkirche Vom Guten Hirten
(bei Regen in der St. Hildegardschule)

am 7. Juli (Samstag) 14–18 Uhr

Spaß und Spiel für Kinder !! – Für Essen und Trinken ist gesorgt.
Wir trödeln für die Lautsprecheranlagen der Gemeinde!
Platzspende für eigenen Trödeltisch 10 €.

Anmeldung: Tel. 721 30 99 / 720 166 70 / 721 54 44

Anschließend um 19.30 Uhr „Konzert im Hof“
St. Alfons-Kirche, Beyrodtstraße 4

GENZ.

Fleischerei · Partyservice

Komplettservice für Firmenveranstaltungen · Privatfeiern
Richtfeste · Messen · Hochzeiten · Jubiläen u. v. m.

Genz. oHG Fleischerei und Party-Service

Hranitzkystraße 15, 12277 Berlin

Tel. 0 30 - 723 20 743 · Fax: 722 52 04

Internet: www.genz-ohg.de

E-Mail: info@genz-ohg.de



Was geschieht eigentlich in unserem Gemeindekindergarten in der Kirchstraße?

So viel, dass ich monatlich darüber berichten müsste, aber aus Termingründen das Unmögliche nicht schaffe.

Wir betreuen 65 Kinder, in 5 Gruppen, von einem Jahr bis zur Einschulung. Nicht erst seit der Bildungsdebatte wird in unserem Haus Bildung vermittelt, auch in den Jahren davor war es den Erzieherinnen unserer Einrichtung wichtig, Bildung an unsere Kinder weiterzuleiten.

Mit der Tatsache, eine evangelische Einrichtung zu sein, ergibt sich ganz von allein Bildung durch das Erzählen biblischer Geschichten. In den Geschichten wird ein Reichtum an Kultur vermittelt, geschichtliche Begebenheiten aus der Bibel erreichen die Kinder bereits in der Kita, die Sprache wird gepflegt, eine religiöse Auseinandersetzung findet statt, Mitgefühl mit anderen Menschen wird erfahrbar, Gottesdienstbesuche und deren Vorbereitungen vervollständigen unser evangelisches Angebot. Danken vor dem Essen und Staunen über Gottes Schöpfung, Lieder singen und sich im Garten und beim Sport bewegen runden das Bild ab.

Zur Zeit können wir unseren Garten nicht so gut nutzen. Nach 20 Jahren, (ein Kitaspielplatz hält durchschnittlich höchstens 10 Jahre) hat der TÜV den alten Platz gesperrt und aus Wirtschaftlichkeit einen neuen Spielplatz empfohlen. Wir bekommen neue, kindersichere Spielgeräte, auf die wir uns schon sehr freuen. Zum neuen Kitajahr am 1. August 2007 soll alles fertig sein. Lei-



der sind Spielgeräte und deren Aufstellung sehr teuer. Ca. 50-60 Tausend Euro müssen aufgebracht werden. Einen großen Teilbetrag muss die Kita selbst aufbringen, der Kirchenkreisverband gibt etwas dazu und unsere Eltern sind selbst eifrige Spender. Dennoch benötigt Ihre Gemeindekita noch weitere Spenden. Ich würde mich für unsere Kinder sehr freuen, wenn auch Sie eine Spende für den Spielplatz geben würden.

Sie sind herzlich eingeladen, die Kita anzusehen und können dann im Haus direkt spenden. Sie können das Geld auch auf das Konto der Kita 1 überweisen.

KVA-Nord-Süd, EDG-Bank,
Bankleitzahl: 100 602 37
Kontonummer: 666 05
Verwendungszweck:
HHST: 1316 / 22 12 01 21 00
Spielplatz Kita 1

Gerne können Sie mich auch sonntags nach dem Gottesdienst in der Dorfkirche ansprechen.

Nun ein Dankeschön für Ihre Bereitschaft zu spenden, das Ergebnis ist für jeden beim Spaziergang durch die Kirchstraße sichtbar.

Ihre A. Behrendt

Leiterin der Kita 1 in der Kirchstraße 31

GEMEINDE-CAFÉ

im Dorothee-Sölle-Haus

Das Café hat an folgenden Tagen geöffnet:

Di von 8.30 Uhr bis 10.30 Uhr
(Frühstückscafé)
Mi von 15.00 Uhr bis 18.00 Uhr
So von 14.30 Uhr bis 17.00 Uhr

Das Café ist für Jung und Alt, für Alt- und Neu-Marienfelder. Sie sind herzlich eingeladen uns zu besuchen und bei Kaffee und Kuchen gemütlich beisammen zu sitzen. Wir suchen auch noch Menschen, die uns

unterstützen, nicht nur mit Kuchenspenden, sondern auch durch ehrenamtliche, tatkräftige Mithilfe.



Damit wir die Kuchen sinnvoll auf die einzelnen Café-Tage aufteilen können, bitten wir Sie Kuchenspenden vorher anzumelden. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Das Café-Team

Ansprechpartnerin:
Monika Lorenz

Kirchentag-Nachlese

„Das war der Kirchentag: Fünf tolle Tage in Köln, bei wunderbarem Wetter, vollen Bahnen, geistreichen Gesprächen, lebendigen Diskussionen und inspirierenden Bibelarbeiten. – Der Kirchentag begann mit den Eröffnungsgottesdiensten, zu denen 80.000 Menschen kamen, und dem Abend der Begegnung. 400.000 Menschen genossen die Atmosphäre am Rhein und die Posaunenklänge von Markus Stockhausen ...“

So beginnt der „offizielle“ Bericht auf der Kirchentags-Website; Erfolgsmel-



dung über ein gelungenes Großereignis, das vielen tausend Menschen Gemeinschaftserlebnisse, Erkenntnisse und Einsichten, neue Erfahrungen und wehe Füße brachte. Berichten kann darüber jede/r nur aus der eigenen Perspektive – denn wie immer ist es unmöglich, für mehr als 3.000 unterschiedliche Veranstaltungen ein stimmiges Urteil abzugeben. So haben auch wir als Familie sehr unterschiedliches erlebt: Spannende, turbulente Kinder-Veranstaltungen mit viel Spaß, Nachdenkenswertes in der Begeg-

nungshalle für Ältere, interessante Vorträge und Diskussionen.

Für mich persönlich ist seit Jahren immer der Markt der Möglichkeiten das Beindruckendste: Zu sehen und mitzuerleben, wie viele Gruppen, Einrichtungen, Vereine und Gemeinden sich der sozialen, politischen und kirchlichen Fragen und Probleme annehmen und sich ehrenamtlich engagieren. Denn hier finde ich Präsentationen der Wirklichkeit in den Gemeinden, die nicht nur auf dem Kirchentag, sondern jeden Tag bearbeitet und auf Veränderung hin bedacht wird. Friedensgruppen, Anti-Gewalt-Initiativen, Arbeit mit MigrantInnen, Diakonie, neue Wege in der Gemeindegearbeit – oder einfach nur ein Dienst am Nächsten: Waschung und Pflege für die müden Füße ... Auch neben dem Eindruck, dass dieser Kirchentag sich zwar um „Profil“ bemühte („lebendig, kräftig, schärfer“) aber doch insgesamt weniger kämpferisch im Blick auf die gesellschaftlichen Zustände geworden ist, bleibt doch die positive Wahrnehmung, dass viele, viele Menschen, junge und alte, distanzierte und kirchlich stark gebundene, in unserer Kirche einen Raum finden, um an der Verwirklichung ihrer Träume zu arbeiten.



Und das bleibt ja – bis zum nächsten Kirchentag und darüber hinaus. Die Hansekogge, die am Rheinufer lag, ist – beladen mit einer ganzen Fracht guter Wünsche – bereits nach Bremen auf Fahrt gegangen.

Carola Enke-Langner

**Lehmann's
Bauernmarkt**

direkt an der Marienfelder Dorfkirche
Gemütliches Einkaufen:
Eier, Käse, Wurst, Milch, Bio-Brot



- **Ständig frisches Geflügel**
- **Stilvolle Geschenke**
- **Bunzlauer Keramik**
- **Tiere zum Anfassen**
- **Viele Honigsorten**
- **Sanddorn-Spezialitäten**

Dienstag bis Freitag von 9.00 bis 12.00
und 15.00 bis 18.00 Uhr,
Samstag von 7.00 bis 12.00 Uhr

Alt-Marienfelde 35

☎ 7 21 30 37 • Fax 7 22 61 76

P neben der Ladentür auf dem Hof

**REHM
GRÄBMALE**

MALTESERSTRASSE 111
12249 BERLIN
TEL.: 775 46 90

AUTOBUS X83
BIS MARCHANDSTRASSE

**Uwe G. Dreßel
Steuerberater**

12107 Berlin
Mariendorfer Damm 446,
Ecke Buckower Chaussee

Telefon: 030 / 742 50 54
Internet: www.stb-dressel.de

GRABMAL
J. MERK
UND
SOHN
MALTESERSTR. 122
775 16 19

*Seit über 150 Jahren
im Familienbesitz*


Hahn
Bestattungen

- **Würdige Bestattungen, schlicht oder exklusiv**
- **Sehr große Sargauswahl**
- **8 Filialen**
- **Hausbesuche**

Tag und Nacht 030/ 75 11 0 11

Seriös und kompetent

**BRUWELEIT
BESTATTUNGEN**

Marienfelder Allee 130 b, 12277 Marienfelde

Hausbesuche & Vorsorge

Telefon: 030/72323880 Tag & Nacht
Telefax: 030/72323878

Geschäftszeiten: Mo.–Fr. 9–17 Uhr

Bestattungshaus Friedrich

Seit über 50 Jahren schätzen unsere Kunden unsere individuelle, persönliche Beratung und das vernünftige Preis-Leistungsverhältnis.

Überführungen In- und Ausland

12169 Berlin-Steglitz Bismarckstr. 63

796 57 06 Tag und Nacht

12279 Berlin Pfabener Weg 6 a (Marienfelde) 721 78 82

nach tel. Absprache auch abends und am Wochenende

www.bestattungshaus-friedrich.de

Bestattungsvorsorge

– Auf Wunsch Hausbesuch – auch am Wochenende

Homepage: www.ev-kirchengemeinde-marienfelde.de
email: kontakt@ev-kirchengemeinde-marienfelde.de

Büro im D.-Sölle-Haus (DSH)

Waldsassener Straße 9, 12279 Berlin
 Tel.: 7 11 20 71
 Sprechzeiten: Mo.–Mi. 10.00–12.00 Uhr

Sprechstunde für Spätaussiedler:
 Maria Schneidmüller
 Fr. 10.00–12.00 Uhr

Büro im Pfarrhaus

An der Dorfkirche 5, 12277 Berlin
 Petra Gasch
 Tel.: 7 21 80 36, Fax: 71 30 19 05

Achtung: Während der Sommerferien veränderte Öffnungszeiten!

Sprechzeiten: Mo. 10.00–12.00 Uhr
 Di. 15.00–19.00 Uhr
 Mi.+Do. 10.00–12.00 Uhr

Sprechstunden der Pfarrerrinnen und Pfarrer
 während der Sommerferien bitte
vorab im Büro erfragen!

Kirchhof

Marienfelder Allee 127, 12277 Berlin
 Verwalterin: Kristine Trawnitschek
 Tel.: 7 21 26 94
 Sprechzeiten: Mo.–Do. 9.00–12.00 Uhr
 14.00–16.00 Uhr
 Fr. 9.00–14.00 Uhr

Kindertagesstätte I

Kirchstraße 31, 12277 Berlin
 Leiterin: Angelika Behrendt Tel.: 7 21 23 54
 Sprechstunde: Mo. 10.00–12.00 Uhr

Kindertagesstätte im Familienzentrum (D.-Sölle-Haus)

Waldsassener Straße 9, 12279 Berlin
 Leiterin: Regine Kurz Tel.: 7 21 40 66

Offene Kinderarbeit

D.-Sölle-Haus Tel.: 7 11 20 71
 Bernard Devasahayam

„Krümelgruppe“

Venera Pingel
 Auskunft z.Z. über Büro Tel.: 7 11 20 71

Jugendarbeit (DOWN UNDER)

D.-Sölle-Haus
 Monika Lorenz, Bernard Devasahayam
 Tel.: 75 51 67 43

Kirchenmusik

(Kantorei, Posaunenchor, SeniorInnenchor)
 Kantor Peter-Michael Seifried
 Tel.: 7 73 62 99
 email: pmsconcert@web.de

Gesprächskreis „Bibel und Leben“

D.-Sölle-Haus
 Pfr. Grammel
 Di. 19.00–21.00 Uhr

Offener Abend

D.-Sölle-Haus
 Do. 19.30–21.30 Uhr

Seniorenarbeit

Tel.: 711 20 71
 Sprechzeiten im D.-Sölle-Haus
 Lilo Claus Mo. 10.00–12.00 Uhr
 Johanna Schmidt Di. 12.00–13.30 Uhr

Anonyme Alkoholiker

An der Dorfkirche 5
 Tel.: 7 21 80 36
 Sa. 16.00–18.00 Uhr

Hortinitiative im Gemeindezentrum e.V.

Tel.: 7 11 10 22

Trauerberatung Tempelhof

Badener Ring 23, 12101 Berlin
 Tel.: 7 86 33 03
 Sprechzeiten: Mo. und Mi. 14.00–15.00 Uhr
 Do. 10.00–12.00 Uhr
Neu: Mi. 20.00–21.00 Uhr

Trauergruppe

Fr. 10.00–11.30 Uhr (14tägig)
 Termine bitte telefonisch erfragen

Allgemeine soziale Beratung

des Kirchenkreises Tempelhof
 Ansprechpartner: Diakon Andreas Techel.
 Sprechzeiten nur nach telefonischer Verein-
 barung über 75 75 0-220 (auch Anrufbeantwor-
 ter). Die Beratungsstelle ist außerdem erreich-
 bar über Fax: 75 75 0-271 und email: [sozialbe-
 ratung@dwt.de](mailto:sozialbe-

 ratung@dwt.de)

Evangelische Familienbildungsstätte im Kirchenkreis Tempelhof

Tel.: 7 52 20 15, Fax: 71 09 67 91
 email: fbs.kktempelhof@kva-berlin.de

Mutter-Kind-Gruppe (mit Kinderbetreuung):

(Kinderhaus beim D.-Sölle-Haus)
 Christa Oßwald
 Do. vormittags

Frauencafé mit Kinderbetreuung:

(Kinderhaus beim D.-Sölle-Haus)
 Christa Oßwald
 Do. 15.30–17.30 Uhr

Der GEMEINDEREPORT wird nicht mehr in die Briefkästen verteilt, sondern zur Abholung ausgelegt. Wer aber gar nicht aus dem Haus kann oder keine Verteilstelle in seiner Nähe hat, kann sich den GEMEINDEREPORT bestellen.
 Wenn Sie diesen Dienst in Anspruch nehmen wollen, füllen Sie bitte das unten stehende Formular aus und schicken es an das Büro.



Bitte schicken Sie mir den GEMEINDEREPORT an folgende Adresse (bitte deutlich schreiben!):

Name, Vorname _____

Straße, Hausnr. _____

PLZ, Ort _____ Tel.Nr. _____

Sollten durch die Zustellung Porto- oder Zustellkosten entstehen, bin ich bereit, mich mit jährlich 10,00 € daran zu beteiligen.

 Ort, Datum

 Unterschrift

„Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als ein zweischneidiges Schwert und dringt durch ...“ (Kirchentagsmotto 2007 aus dem Brief an die Hebräer 4,12)



„Das Wort lässt uns schärfer sehen, was in unserer Welt passiert“, erklärte Kirchentagspräsident Reinhard Höppner mit Blick auf Armut und Kriege, Terrorismus und Klimakatastrophe. Im Protest gegen diese Gefährdungen der Welt sei der Kirchentag mit vielen friedlichen Demonstranten in Heiligendamm verbunden gewesen. „Und diese Verbindung tat gut.“